



Julia Enxing

Und Gott sah, dass es schlecht war
*Warum uns der christliche Glaube verpflichtet,
die Schöpfung zu bewahren*

München: Kösel 2022

192 S., 17,99 €

ISBN 978-3-641-29458-8

Stefan Silber (2023)

Die als immer akuter wahrgenommene Klimakrise und andere globale ökologische Herausforderungen haben auch im deutschen Sprachraum schon eine kleine Reihe von theologischen Auseinandersetzungen hervorgebracht. Nun hat die Dresdner Theologin Julia Enxing einen Essay veröffentlicht, in dem sie ihren Standpunkt zu einer theologischen Erörterung der Thematik darlegt.

Der reißerische Titel wird im Text nicht weiter erläutert, was bedauerlich ist, denn er hätte durchaus zu einer tiefgreifenderen theologischen Reflexion Anlass geben können. Was auf dem Titelblatt auch nicht zu erkennen ist und auch im Klappentext nicht erwähnt wird, ist Enxings Fokussierung auf den menschlichen oder besser unmenschlichen Umgang mit Tieren. Sie versteht diese thematische Einschränkung zwar als „exemplarisch“ (131), dennoch wäre es sinnvoll gewesen, diesen Schwerpunkt auch von außen deutlicher kenntlich zu machen, um keine falschen Erwartungen an das Buch zu wecken.

Enxing steigt in einem ausführlichen Vorspann zum Buch mit der eigenen Erfahrung im Zusammenleben und im Umgang mit Tieren ein und macht diesen Hintergrund auch an vielen anderen Stellen ihres Buches transparent. Das erste Kapitel steht dann gleich im Horizont einer aktualisierenden Relecture der beiden Schöpfungserzählungen in Gen 1-2 sowie weiterer ersttestamentlicher Texte. Im zweiten Kapitel folgt eine Darstellung der Problematik, die mit dem Anthropozentrismus in Gesellschaft, Wirtschaft und Kirche gegeben ist. Was der genaue Gegenstand des dritten Kapitels ist,

machen dessen Titel und Untertitel auch nicht klarer – inhaltlich geht es vor allem um einen historischen Zugriff auf die ökologische Krise. Anschließend widmet sich das vierte Kapitel der wichtigen aktuellen Frage nach den Rechten der Natur, auch hier wieder speziell den Tierrechten und ihren Beziehungen zu den Menschenrechten. Abschließend gibt die Autorin im fünften Kapitel Handlungsanleitungen vor allem aus christlicher und theologischer Sicht.

Eingestreut über den Text finden sich immer wieder theologische Reflexionen, jedoch nicht in systematischer Weise. Es findet auch keine eigentlich systematisch-theologische Reflexion statt; vielmehr scheint das Buch nicht an die theologische Wissenschaft, sondern vor allem an die Öffentlichkeit adressiert. Es fehlt eine ausführliche und kritische Auseinandersetzung mit aktuellen ökologisch-theologischen Entwürfen, in denen manche Thesen der Autorin durchaus schon vorbereitet sind, während sie sich in mancher Hinsicht klar von ihnen absetzt. Lediglich werden ganz kurz Leonardo Boff und Catherine Keller erwähnt, jedoch auch nicht systematisch erarbeitet. Darüber hinaus werden Schöpfungsethik und -theologie in dem Buch nicht immer klar unterschieden.

Gelungen ist auf jeden Fall das biblische Kapitel, vor allem, weil Enxing sich nicht auf Gen 1-2 beschränkt, auch wenn die Psalmen und Ijob nur kurz auf drei Seiten angesprochen werden. Auch im biblischen Kapitel ist eine Fokussierung auf die ökologischen Aspekte des Umgangs mit Tieren zu vermerken. Im letzten Kapitel kommen schließlich auch noch wichtige neutestamentliche Texte zur Sprache, werden aber hier nicht mehr systematisch-theologisch ausgewertet.

Die Sprache des Buches ist flott und zupackend, gut zu lesen und soll wohl auch tatsächlich einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein. An vielen Stellen wendet sie sich ins Moralische und Pathetische, was der inhaltlichen Auseinandersetzung nicht zugeht. Gelegentlich wird sie unsachlich (z.B. 58f zur Jagd). Kritisch ist auch eine durchweg eurozentrische Perspektive des Buches anzumerken. Auch wenn die Lasten, die Menschen des Südens seit der Kolonisierung auch in ökologischer Hinsicht zu tragen haben, erwähnt werden, stehen sie außerhalb des Fokus dieses Buches. Der Schrei der Erde, der exemplarisch auf denjenigen der Tierwelt eingegrenzt wird, überlagert den Schrei der Armen, die nach Papst Franziskus doch so eng zusammengehören, dass ohne ihr Miteinander die ökologische Krise nicht verständlich wird (vgl. LS 49). Dem entspricht, dass die Kritik am Kapitalismus als einer der wesentlichen Ursachen dieser Krise nur sehr verhalten geäußert wird. Externalisierung als Begriff wird zwar erwähnt, aber die ausführliche Kritik von Stephan Lessenich am weltweiten Externalisierungsmodell des Kapitalismus, seine grausamen Implikationen und Lessenichs Lösungsperspektiven fehlen in dem Buch völlig.

Trotz dieser Kritik lässt sich dieses Buch als ein entschiedenes Plädoyer für ein ökologisches Umdenken in Theologie und Gesellschaft lesen. Es macht Konturen einer ökologisch sensiblen Theologie sichtbar, in der nicht nur ein Traktat wie die Schöpfungstheologie neu geschrieben werden muss, sondern der gesamte Geltungsbereich der Theologie einer systematischen und selbstkritischen Reflexion unterzogen werden muss. Enxings Buch kann darüber hinaus auch dazu dienen, glaubende Menschen zu motivieren und anzuleiten, ihr Engagement für eine Lösung der ökologischen Krisen zu vertiefen – oder ein solches Engagement überhaupt erst einmal einzugehen.

Zitierweise: Stefan Silber. Rezension zu: *Julia Enxing. Und Gott sah, dass es schlecht war. München 2022*

in: bbs 2.2023

https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2023/Enxing_Und-Gott-sah.pdf